

Berjer Depesche

Vereins- und Informationsschrift des Förderkreises Historisches Walberberg e.V.

Jahrgang 1

30.03.2008

Ausgabe 1

EDITORIAL

Nun ist es soweit! Sie halten die erste Ausgabe der

"Berjer Depesche"

in Händen, in der es auch zukünftig überwiegend um die Geschichte Walberbergs und des näheren Umfelds gehen wird.

Ich hoffe, dass die Vereins- und Informationsschrift sowohl bei den Mitgliedern, aber auch bei geschichtlich Interessierten Anklang findet. Sie soll auch das Interesse an der Heimatgeschichte bei den Leserinnen und Lesern wecken und fördern, die bisher noch nicht Mitglied im Verein sind.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Schmökern!

Ihr
Heribert W. Keßler
Leiter Redaktionsteam

Inhaltsverzeichnis	Seite
Das Walberberger Zisterzienserinnenkloster	1
Das Fundstück	4
Walberberger CHRONIK	4
FHW-intern	4
Impressum	4

Das Walberberger Zisterzienserinnenkloster

Vor 910 Jahren wurde der Zisterzienserorden gegründet.

Vorgeschichte

Eine der mächtigsten Bewegungen des mittelalterlichen Mönchtums war der Klostersverband von Cluny, dem seit Anfang des 10. Jh. als Reform des Benediktinertums große Bedeutung für die ganze Kirche zukam.

Männer wie der Benediktinerabt Robert von Molesme (1028-1111) fühlten sich abgestoßen von der zunehmend lässigen Lebensweise der Benediktiner und beklagten offen den Mangel an Armut und Einfachheit. Dabei stieß er jedoch bei einem Großteil der Mönche auf heftigen Widerstand.

So gründete der 70-jährige Robert vor 910 Jahren südlich von Dijon mit gut 20 Mitbrüdern das neue Kloster Cîteaux (lat. Cistercium), von dem sich später der Name "Zisterzienser" ableitet. Sie schufen eine asketisch lebende Gemeinschaft, die

zur strengen benediktinischen Regel "ora, labora et studia" (Bete, arbeite und studiere) zurückkehrte.

Doch auch Cîteaux wäre letztlich nur eines von vielen unbedeutenden Reformklöstern der damaligen Zeit geblieben, wenn nicht ein junger burgundischer Adelige um Aufnahme in das Kloster gebeten hätte. 1113 trat Bernard de Fontaine mit ca. 30 Verwandten und Freunden in das 1098 neu gegründete Kloster Cîteaux ein. Bereits zwei Jahre später wurde er ausgesandt, um in der westlichen Champagne das Kloster Clairvaux zu gründen, dessen erster Abt er wurde.

EINLADUNG

an alle

Mitglieder und Freunde

des Förderkreises Historisches Walberberg e.V. zur Jahreshauptversammlung mit anschließendem Vortrag von Frau Dr. Uta Garbisch über das »Leben und Wirken der Nonnen im Zisterzienserinnenkloster Walberberg«, am **16. April 2008, 19.00 Uhr**, in der Aula der Thomas-von-Quentel-Schule in Walberberg, Walburgisstr. 11-13.

Dieser Mann geht als Bernhard von Clairvaux, einem der bedeutendsten Zisterzienser und Heiligen seiner Zeit, in die Geschichtsbücher ein und durch ihn kam es zu einem ungeahnten Aufschwung und die Zisterzienser und Zisterzienserinnen gründeten europaweit ihre Klöster. So auch in Walberberg!

Die frühen Jahre

1197 wurde, auf maßgebliche Initiative des Kölner Erzbischofs Adolf I., das Nonnenkloster Walberberg gegründet und mit Zisterzienserinnen aus dem Konvent Hoven bei Zülpich besiedelt.

Aufnahme in den Orden der Zisterzienser fand das Kloster Walberberg spätestens 1221 und es wurde unmittelbar Clairvaux unterstellt, obwohl das Nonnenkloster "St. Thomas an der Kyll" als Walberberger Mutterkloster galt. Der Abt von Clairvaux nahm seine Aufsichtsrechte teils selber wahr oder delegierte sie

an Beauftragte in der Region, wie die Äbte von Himmerod, Eberbach oder Heisterbach, deren Klöster zur Filiationsreihe (Reihe v. Tochterklöstern) von Clairvaux gehörten. So kam es öfters vor, dass der Abt Heinrich von Heisterbach, der um 1180 als Heinrich von Berge in Walberberg geboren wurde, zusammen mit Caesarius von Heisterbach die Visitationen im Zisterzienserinnenkloster in Walberberg vornahm.



Abb.1: Epitaph der Heiligen Margarete, der Gründungs-
äbtissin des Zisterzienser-
klosters in Walberberg

Wer waren diese Nonnen?

Der Konvent der Zisterze Walberberg bestand zu großen Teilen aus Töchtern der Kölner Oberschicht. Dies zeigt sich insbesondere in der Besetzung des Äbtissinnenamtes. Erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts scheint die Vorherrschaft der Kölnerinnen in diesem Amt gebrochen und wurde durch Frauen aus dem niederen Landadel übernommen.

Häufig kam es zum Wechsel an der Klosterspitze. Mit Ausnahme der ersten Klostersvorsteherin, der Äbtissin Margarete, die 27 Jahre das Kloster führte, hatten die Oberinnen das Äbtissinnenamt jeweils nur für wenige Jahre inne.

Von Walberberg aus wurden 1232 acht Nonnen nach Lilienthal entsandt, um dort - östlich von Bremen - ein Kloster zu gründen. Auch das 1235 gegründete Nonnenkloster in Drolshagen (Sauerland) könnte ebenfalls ein Tochterkloster Walberbergs gewesen sein.

Die Entwicklung des Klosters

Schon bald nach ihrem Einzug in Walberberg begann eine rege Bautätigkeit. Nach der Anfertigung einer Nonnenempore in der Walberberger Pfarrkirche wurden die Jodokus-Kapelle und der Chor der Kirche neu errichtet. Die Empore musste im 14. Jahrhundert abermals nach Westen verlängert werden. Bei der Gründung des Klosters erhielten die Zisterzienserinnen auch das Nutzungsrecht an der

Am Rande bemerkt:

Das Kloster Hoven bei Zülpich wurden erst im Jahre 1188, vermutlich wegen Überfüllung des Mutterkonvents "St. Thomas an der Kyll", gegründet. Es könnte aber auch ein anderes Motiv den Anstoß für die Spaltung des Konvents geliefert haben. Unterlagen zufolge soll eine Gruppe von Chorschwestern sich geweigert haben, die strengen Regularien des Zisterzienserordens weiter zu befolgen.

Der Kölner Erzbischof Adolf I. von Altena (*um 1157/†15. Apr. 1220) veranlasste die Teilung des Hovener Konvents, die wahrscheinlich aufgrund des anhaltenden Zustroms von Frauen nach Hoven und der zu geringen Dotierung des Klosters erforderlich wurde. Für die Gründung stellte der Erzbischof den Nonnen in Walberberg die südlich an die Pfarrkirche anschließenden Räumlichkeiten zur Verfügung, die zuvor von einem Regularkanonikerkonvent genutzt worden waren, der aber nicht recht gedeihen wollte.

Ausstattung der Walberberger Pfarrkirche. Die Einkünfte der Pfarrei trugen so zur Existenzsicherung des Klosters bei.

Im Jahr 1244 wurden die Rechte der Nonnen weiter gestärkt, indem der Zisterze die Pfarrkirche zugeschlagen wurde. Gleichzeitig regelte man detailliert die praktischen Fragen nach den Aufgaben- und Pflichtenverteilung, die sich aus dem Verhältnis zwischen dem Kloster und dem Pfarrer, der gleichzeitig Klosterkaplan war, ergaben. Die Zisterzienserinnen wählten den Pfarrer selbst aus und zahlten diesem ein festes Gehalt. So konnte die seelsorgerliche Betreuung der Nonnen sichergestellt werden.

Nonnenämter sind in Walberberg nur selten bezeugt. Allein die Priorin lässt sich regelmäßig von der Gründung bis zur Aufhebung des Klosters nachweisen. Einem männlichen Klosterverwalter begegnen wir in Walberberg lediglich in den ersten Jahrzehnten des Bestehens des Klosters. In einer Doppelfunktion war dieser zugleich Walberberger Ortspfarrer. Später ist das Priorenamt in Walberberg nicht weiter nachzuweisen. Unklar ist, ob es tatsächlich nicht besetzt wurde oder möglicherweise andere Personen, wie Beichtväter, Kapläne oder der Ortspfarrer die Auf-

gaben des Priors zeitweise übernahmen.

Ähnlich unklar bleibt das Wirkungsfeld der Walberberger Laienbrüder. So konnten sie lediglich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Erwiesenermaßen beschäftigte der Konvent spätestens ab dem 15. Jahrhundert Mägde, Knechte und Handwerker gegen Bezahlung. Für diese Aufgaben standen offensichtlich keine Konversen (Laienbrüder) zur Verfügung.

Das Kloster und sein wirtschaftlicher Werdegang

Außerhalb des Ordens beschränkten sich die Kontakte zu anderen Klöstern meist auf wirtschaftliche Belange. Vielfältig und intensiv waren hingegen die Beziehungen zu den Einwohnern der Stadt Köln. Sie schickten nicht nur ihre Töchter in das Kloster, sondern bedachten es in ihren Testamenten und förderten es durch Stiftungen. So hatte das Kloster Walberberg über die Jahre umfangreichen Immobilienbesitz in Köln erhalten.

Auch gute Kontakte zum Adel sind belegt. Neben dem Grafenpaar Mechthild und Heinrich III. von Sayn ließen auch die Herren von Saffenberg und Angehörige des niederen Adels ihre Gedenkgottesdienste in Walberberg feiern.

In der näheren Umgebung Walberbergs war ebenfalls Landbesitz vorhanden, der insbesondere im 13. Jahrhundert hinzugekauft worden war. Der klösterliche Grundbesitz wurde teilweise verpachtet, aber auch von den Nonnen bewirtschaftet. Vor allem auf den Klosterhöfen in Walberberg und Keldenich wurden im 15. Jahrhundert - sogar in größerem Umfang - Schafe und Pferde gezüchtet. Pferdehaltung gab es in Walberberg aber bereits im 13. Jahrhundert. Auch Kühe und Schweine wurden von den Nonnen für die Selbstversorgung gehalten.

Das Kloster geriet in den 20er Jahren des 14. Jahrhunderts, aufgrund von Missernten, Kriegen und stagnierenden Pachteinahmen, in eine akute Existenzkrise, die nur durch den Verkauf von Ländereien abgewehrt werden konnte.

des Kölner Erzbischofs Dietrich von Moers, geschlossen. Bei der Visitation stellte das Dreiergremium, bestehend aus den Äbten von Heisterbach, Altenberg und Kamp, den drohenden Verfall der Zisterze fest und verlegten die Nonnen in andere Klöster des Ordens. Allerdings sind diese in anderen Konventen nicht nachzuweisen.

Von Ordensseite wurde im Jahre 1452 offiziell die Umwandlung in ein Priorat beschlossen. An die Stelle der Zisterzienserinnen rückten Heisterbacher Mönche, deren Einzug aber nicht sicher datierbar ist. Der erste Beleg für das Walberberger Priorat fällt in das Jahr 1456.

Jahre später, 1481, wurde die Umwandlung der Nonnenzisterze sogar noch Gegenstand eines kirchlichen Gerichtsverfahrens, das der Abt von Marienstatt als Beauftragter von Papst Sixtus IV. anstrebte. Wahrscheinlich hatten die ehemaligen Walberberger Nonnen gegenüber dem Priorat Ansprüche auf Entschädigung geltend gemacht. Nachdem in diesem Prozess festgestellt worden war, dass alle ehemaligen Walberberger Stiftsdamen verstorben waren, übertrug Abt Friedrich dem damaligen Prior Egidius und seinen Mitbrüdern die Güter und Rechte des Klosters mit päpstlicher Bestätigung.

Aber auch die Heisterbacher Mönche fanden hier keine dauerhafte Bleibe. Am 01. März 1591 schenkte der Kölner Erzbischof Ernst von Baiern das Kloster mit allen Gütern den Jesuiten. Die Immobilien müssen sich in einem desolaten Zustand befunden haben, da die Gesellschaft Jesu die überschuldete Schenkung nur gegen weitreichende Zugeständnisse annahm. Aber das ist eine andere Geschichte!

Heribert W. Keßler



Abb. 2: Darstellung des südlich der Pfarrkirche gelegenen Zisterzienserinnenklosters nach dem Jodokus-Bildnis (um 1700)

Der Anfang vom Ende

Auch im 15. Jahrhundert musste das Kloster mit einer hohen Verschuldung kämpfen, wie aus dem Rechenschaftsbericht der Äbtissin Christina von Erpel für das Wirtschaftsjahr 1414 hervorgeht. Die Einkünfte aus Weinanbau und Viehwirtschaft reichten nicht aus, um die Ausgaben für den Bedarf der Nonnen und die Bezahlung der Lohnarbeiter zu decken.

Spätestens 1447 wurde das Zisterzienserinnenkloster Walberberg, auf Veranlassung

(Quellen: Uta Garbisch: *Das Zisterzienserinnenkloster Walberberg 1197-1447 u.a.*)

Schätze entdecken und bewahren!

Das Fundstück

Ein besonders Fundstück fand Ende 2007 den Weg in unser Archiv. Hierbei handelt es sich um die Erstausgabe der "Walberberger Neuste Nachrichten" von 1933. Herausgeber dieser "ungewöhnlichen" Zeitung war der Walberberger Förster Hotanes, der den älteren Mitbürger sicherlich noch als Fothhannes ein Begriff ist. In dieser vierseitigen Ausgabe wird mit deftigen Worten auf die Missstände im Dorf und die Lebensbedingungen der Arbeiter und kleinen Landwirte hingewiesen, die insbesondere unter der Steuer- und Abgabenlast der Regierung Brüning zu leiden hatten. Ein wirklich tolles und informatives Zeitdokument.



Walberberger CHRONIK

Walberberg vor ...

50 Jahren

Die großen Erweiterungsmaßnahmen am Dominikanerkloster werden abgeschlossen. Seit 1952 wird das Akademiegebäude ausgebaut mit Aula und einer großen Bibliothek, die bei der Auflösung Mitte 2007 rund 170.000 Werke beherbergt.

150 Jahren

Die ehemalige Bonnstraße wird ausgebaut und im Volksmund "Schossee" genannt. Heute ist es die Walberberger Straße.

200 Jahre

Die Pfarrei Schwadorf wurde geschlossen und mit der Pfarre Walberberg vereinigt.

Die im Jahre 1807 eingeführte Pockenimpfung stößt bei den Walberberger Bürgern weiterhin auf großes Misstrauen.

350 Jahre

Der Canonikus Johann Thomas von Quentel erbt die Kitzburg von seinem Vater, dem Reichsoberpostmeister Franz Peter Michael von Quentel. Thomas von Quentel stiftete rd. 30 Jahre später ein Haus, Kapital in Höhe von 700 Reichstalern, sogenannten Imperialen, eine Rente von 9 Dürener Malter Roggen u.a. Vergünstigungen. Der Begünstigte aus dieser Stiftung musste u.a. Unterricht erteilen, den die armen Kinder des Ortes gratis erhielten, die mit vermögenden Eltern gegen eine angemessene Vergütung.

400 Jahren

Walberberg ist neben Kendenich, Schwadorf, Keldenich, Bertzdorf und Roesberg eine Unterherrschaft von Brühl. Die hieraus entstandenen jhl. Kosten für Dienste betragen für Walberberg und Roesberg jeweils 9 Rtlr., während die vier übrigen Herrschaften lediglich jeweils 3 Reichstaler zahlen mussten.

Mitglieder im FHW:

Mitgliedschaften: 48
Mitglieder insges.: 90

Archivbestände:

Texte: 87 Beiträge
Bilder: 270 Fotos
Karten: 5 Karten
Zeichnungen: 8 Abb.

Vielleicht haben auch Sie noch Bild- und/oder Textmaterial, das Sie uns zur Einsicht und Sicherung zur Verfügung stellen könnten. Für eine kurze Info wären wir Ihnen dankbar.

IMPRESSUM

Herausgeber

Förderkreis Historisches Walberberg e.V. (FHW)
Franz-von-Kempis-Weg 6
53332 Bornheim-Walberberg

Redaktion

Heribert W. Keßler (V.i.S.d.P.G.)
FON: 0 22 27 - 80 94 38
Mail: fhw@walberberg.info
WEB: www.walberberg.info

Bankverbindung

Kreissparkasse Köln
BLZ 370 502 99
Konto-Nr. 52 000 333

Auflage: 120 Exemplare
Erscheinungsweise: ½jährlich

Schutzgebühr: 1,00 €,
für Vereinsmitglieder kostenlos!

fhw intern